

steinernen Gebäude versehen. Doch jetzt wieder zur Beschreibung des Berges zurück. *) Vor sich hat man nun den ergreifenden Anblick der Kirchenruine, welches die schönste des ganzen Berges ist. Erfüllt mit heiliger Ehrfurcht betritt der Wanderer die Schwelle dieses einst so prächtigen Gottestempels, in deren Mitte noch ein Bogenpfeiler von 80 Fuß Höhe steht. Die Kirche ist 80 Fuß hoch (rechts noch 30 Fuß über den Felsen hinausgebaut, um durch die Fenster von hier das Licht herein zu bekommen), und 108 Fuß lang; die vordere Seite beträgt 38, die hintere 26 Fuß Leipziger Maaß. Die Ringmauern derselben, südlich aus Felsen gehauen, sind noch gut erhalten, nur das Gewölbe ist (obwohl es bei dem durch einen Blitz 1577 den 24. März, als am Sonntage Judica Abends um 6 Uhr entstandenen Brandes des Schlosses und Klosters Oybin verschont geblieben war), viele Jahre nach dem Brande eingefallen. Zur Linken führten drei Thüren in die Seitenkapellen der Kirche, in deren Fensterstöcken und Wölbungsendpunkten man noch sehr schön aus Sandstein gearbeitete Verzierungen gewahrt. Die vierte Thür führt in die Sakristei, welche eine lange, schmale, etwas unregelmäßige Gestalt hat; sie erhielt ihr Licht durch sechs gothische Fenster. Hier, sowie an einigen andern Orten an der Kirche, findet man noch verschiedene Zeichen von den beim Klosterbaue (welcher 15 Jahre dauerte), beschäftigten Steinmeßern und Gewerken. Sie haben folgende Gestalt:

*) Noch wenige Schritte und wir gewahren rechts das seit dem 27. Mai 1861 hier aufgestellte Denkmal des am 3. Novbr. 1859 verstorbenen Bittauischen Geschichtsschreibers D. Pescheck, dessen wohlgelungene eiserne Bronzebüste mit der Inschrift: „**Dr. Christian Adolph Pescheck.** Dem rastlosen Forscher in der Geschichte des Vaterlandes, der Heimath und des Oybin. Dankbare Verehrer. 1861.“ tragend, in's Auge fällt.